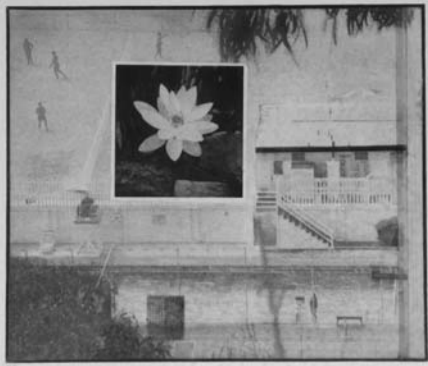


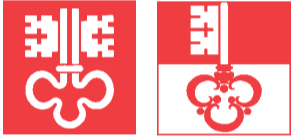
Blick auf ein immenses Werk



Pravoslav Sovak wurde 1926 in Ostböhmen geboren, verliess die damalige Tschechoslowakei 1968 und lebt seit 1978 in Hergiswil. Sovak gehört zu den bedeutendsten europäischen Grafikern und Zeichnern der Gegenwart. Seine Werke wurden in Kunstmuseen und Galerien in ganz Europa und Nordamerika gezeigt, unter anderem im Museum of Modern Art in New York und im Kupferstichkabinett Berlin.

Zum 80. Geburtstag des Künstlers haben verschiedene Ausstellungen in Deutschland stattgefunden oder sind noch in Planung, ebenso eine Retrospektive im Staatlichen Russischen Museum in St. Petersburg. Begleitet werden diese Ausstellungen von einem umfangreichen Katalog. Das Buch präsentiert den Künstler in einer breiten Rückschau von den ersten Anfängen bis zu den neuesten Werken. Es umfasst auf über 340 Seiten über 260 Abbildungen und Texte von acht verschiedenen Autorinnen und Autoren.

Hans-Peter Riese (Hg.), Pravoslav Sovak. Wienand Verlag, Köln. ISBN 978-3-87909-905-4



Impressum

Redaktion: Lukas Vogel, Christian Sidler, Urs Sibling.
Herausgeber: Kulturkommission Nidwalden, Mürgstrasse 12, Stans, Tel. 041 618 73 40, kultur@nw.ch
Kantonale Kulturförderungskommission Obwalden, Brünigstrasse 178, Sarnen, Tel. 041 666 64 07, christian.sidler@ow.ch

Veranstaltungs- Tipps

Theaterperformance
«Der schönste Tag»
Historisches Museum in Sarnen
28. September 2008, 20 Uhr

Kabinettsausstellung Alois Spichtig:
Sakrale Räume, Museum Bruder Klaus, Sachseln bis 1. November 2007

Konzert Nidwaldner Bläserquintett
Kollegium in Stans
20. Oktober, 20 Uhr

Piano Engelberg
Kloster Engelberg
19./20. Oktober
je 19.30 Uhr

Ausstellung Hermann Wyss
SUST Stansstad, Vernissage
20. Oktober, 17 Uhr

Ausstellung Chantal Hug
Verwaltungsgebäude
Hostett Sarnen, Vernissage
26. Oktober, 19 Uhr

Volkskulturfest OBWALD 2008
4. bis 6. Juli 2008 im Gsang, Giswil

Stanser Musiktage 2008
31. März bis 5. April 2008

September 07

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Ob am OBWALD in Giswil, an den Alpentönen in Altdorf oder am Ländlermusikfest in Stans: «Volksmusik» ist aktuell und sehr beliebt. Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia lädt ein zum Programm «echos – Volkskultur für morgen». «Volkskunst» ist – unter anderem – angesagt im «echos»-Projekt «Zeichen zeigen» des Nidwaldner Museums. Und Pro Helvetia veranstaltet an mehreren Orten in der Schweiz öffentliche Debatten zum Thema «Volkskultur».

So weit, so gut. Nur: Was heisst eigentlich «Volk»? Wer oder was ist das «Volk»? Wir alle meinen, die Antwort zu kennen. Aber wenn

wir sie formulieren sollten, wird's schwierig. Das hat seine konkreten Gründe. Der Begriff war in der Geschichte nie klar umrissen. Wenn sich irgendwo «viel Volk» versammelte, waren damit Männer, Frauen und Kinder gemeint, Alte und Junge, Reiche und Arme, Einheimische und Fremde. Wenn vom «Fussvolk» die Rede war, standen die einfachen Soldaten den Offizieren gegenüber. Das «fahrende Volk» war schon fast abschätzig gemeint. Zum «Volksentscheid» trugen nur die erwachsenen (und bis vor 36 Jahren auch nur männlichen) Bürger bei. Das «Volk» ist also in keiner Art und Weise etwas Einheitliches, Geschlossenes und klar Definiertes. Darum, so können wir daraus schliessen, gibt es auch nicht DIE Volksmusik, DIE Volkskunst, DIE

Volkskultur. Vielmehr besteht eine grosse Vielfalt an Ausdrucksformen. OBWALD demonstriert es eindrücklich, indem es Volksmusik aus anderen Weltgegenden neben eine Auswahl an regionaler Volksmusik stellt. Solche Strömungen beeinflussen und befruchten sich im Zeitalter des globalen Reisens und des ungehinderten Datenaustauschs. Überraschend ist, was daraus entsteht.

In unseren Kantonen hat die Annäherung zwischen Kulturförderung und Volkskultur längst stattgefunden. Trotzdem stellt sich die Frage, welche volkskulturellen Formen in welcher Art und mit welchem Ziel zu unterstützen seien. Die Debatte ist eröffnet, abgeschlossen ist sie nie.

Lukas Vogel

Amt für Kultur Nidwalden



Künstler-
heft

Retrospektive
Josef Maria
Odermatt

Neue CD
von COAL



Ein aussergewöhnlicher OLMA-Auftritt: Judith Albert an der Ausstellung AUGENSCHWEIN in St. Gallen.



NW: Kunst am Bau Kaserne Wil

Kunst, Architektur und Militär

Der Einsätze der Armee zur internationalen Friedensunterstützung und Krisenbewältigung werden in Wil / Oberdorf vorbereitet. Auf dem dortigen Waffenplatz werden die Leute rekrutiert und ausgebildet, dort finden auch nationale und internationale Ausbildungs- und Expertenurse für Kader statt.

Der Neubau des Kursgebäudes ist von einem lichtdurchfluteten Atrium dominiert. Um diesen Innenraum gruppieren sich die Räume ringartig. Das Erdgeschoss mit Eingangsbereich, Essraum, Bistro und Gästeraum und das erste Geschoss mit dem Plenarsaal und Büros sind durch eine offene Treppe miteinander verbunden. In den drei weiteren Obergeschossen befinden sich die einfachen, aber bequemen Unterkünfte. Für diesen Bau wurden acht Kunstschaffende eingeladen, ein Projekt für eine künstlerische Intervention einzureichen. Der Jury gehörten Vertreter der Eigentümer und Betreiber und der kantonalen Kulturkommission, aber auch Künstler und der Architekt an.

Sämtliche eingereichten Vorschläge gingen von der Funktion des Gebäudes aus. So verwandelte ein Vorschlag das Gebäude durch einen umlaufenden Wassergraben in eine Burg. Ein anderer Vorschlag

wollte im Bistro eine Musikbox aufstellen, welche ausschliesslich Songs spielte, die sich um den Begriff «Frieden» drehen. Gleichzeitig wäre der Songtitel auch auf einer LED-Anzeige an der Aussenwand zur Strasse hin sichtbar geworden. Eine weitere Eingabe sah auf dem Dach des Gebäudes eine Lichtschlange aus Neonröhren vor, welche tagsüber an einen Stacheldrahtverhau erinnert, des Nachts aber ein warmes Licht ausgestrahlt hätte.

Vielfältige Bezüge

Das Siegerprojekt von Christian Kathriner gestaltet den Platz rund um das Gebäude mit einem in den Boden eingelassene Zickzack-Ornament. Dies ist ein altes, früher oft im Zusammenhang mit militärischen Zeichen verwendetes Muster, das zum Beispiel auch an den Fensterläden des gegenüberliegenden alten Zeughauses sichtbar ist. Die bemusterte Fläche zeichnet den Neubau aus und hebt ihn von den bestehenden Gebäuden ab, ohne diesen in die Quere zu kommen. Gleichzeitig schafft dieser quadratisch angelegte Sockel einen Bezug zum Landsgemeindeplatz. Und er gibt dem Hauptgebäude eine angemessene Umgebung, die den Besucher zum Gebäude hinführt.

OW: Obwaldner Kulturpreis an Ruedi Rymann

«Wird in die kulturelle Geschichte des Kantons Obwalden eingehen»

Ende Juni erhielt der Obwaldner Jodler und Komponist Ruedi Rymann den Obwaldner Kulturpreis überreicht. Ein Ereignis, das in vielerlei Hinsicht speziell war.

Speziell war der Preisträger: Wohl zum erstenmal zeichnete ein Kanton mit Ruedi Rymann einen Jodler und volkstümlichen Komponisten mit dem Kulturpreis aus. Dass es nun an der Zeit war, den talentierten und charismatischen Sänger auszuzeichnen, daran zweifelte spätestens nach den Preisfeierlichkeiten sicher keiner mehr.

Speziell war der Rahmen: die Verleihung fand unter dem Zelt des Volkskulturfestes OBWALD statt. Ein schöner Sommermorgen, das luftige Zelt eingebettet in die Waldlichtung, Bühne und Tische festlich dekoriert, und das alles nur wenige hundert Meter vom Wohnhaus von Ruedi Rymann entfernt!

Speziell war der Ehrengast: Bundesrat Samuel Schmid liess es sich nicht nehmen, mit dem Hubschrauber an die Feier zu kommen und Ruedi Rymann in einer Rede zu gratulieren. «An meinem 60. Geburtstag bist du, lieber Ruedi, als Überraschungsgast bei mir zu Hause aufgetreten. Heute räche ich mich dafür», meinte der sichtlich aufgeräumte Bundesrat, von dessen Erscheinen die geladenen Gäste vorher nichts gewusst hatten.

Speziell war die Festrede: Edi Gasser, der musikalische Begleiter, Förderer und Freund von Ruedi Rymann, gab in seiner brillanten und unterhaltsamen Festrede Einblicke in das kulturelle Schaffen des Preisträgers.

Spezielle Hommage

Speziell war die Hommage an den Preisträger: Nachdem der Obwaldner Kulturdirektor Hans Hofer am Samstagmorgen offiziell die Preisurkunde übergeben hatte, folgte am Abend im Rahmen von OBWALD eine musikalische Ehrerbietung an Ruedi Rymann. Der Giswiler Jodlerchor, viele Gastjodler, Handörgler, Rymanns Töchter und Jagdhornbläser gaben ein eindrückliches Potpourri von Melodien aus Rymanns Schaffen zum Besten, arrangiert und dirigiert von Edi Gasser. Das Zelt vibrierte förmlich, als am Schluss der 50minütigen musikalischen Hommage die etwa 200 Jodler und die fast 1500 Zuhörer in den Gesang einstimmten. Einmalige Momente!

All die speziellen Ereignisse liessen das Obwaldner Wochenblatt kommentieren: «Was in der Waldlichtung Gsang am südlichen Ende des Sarnersees geschah, wird in die kulturelle Geschichte des Kantons Obwalden eingehen.»



Das OBWALD-Zelt war am Abend der Preisvergabe an Ruedi Rymann bis auf den letzten Platz besetzt. Foto zvg.